



## Inhaltsverzeichnis

3	Vorwort der Präsidentin
5	Bericht der Co-Zentrumsleitung
7	Spenden
8	Ein Tag im Leben von ... Gerda Karjoth & Claudia Rothenberger
10	Portraits I
12	Ein Tag im Leben von ... Andrea Reinert & Natascha Stierli
14	Mitarbeitende im Jahr 2016
16	Ein Tag im Leben von ... Maura Zimmermann & Katja Silva da Pinto
18	Portraits II
20	Das Zentrum Inselhof auf einen Blick
23	Kommentar zum Jahresabschluss 2016
26	Betriebsrechnung 2016
28	Bilanz 2016
30	Bericht der Kontrollstelle

Verein Inselhof Triemli  
Birmensdorferstrasse 505  
8055 Zürich

Sekretariat Verein Inselhof Triemli  
T 044 416 22 90  
F 044 416 23 01  
info@verein-inselhof.ch  
Di-Do 8.30-11.45  
Di-Do 13.30-16.30

[www.verein-inselhof.ch](http://www.verein-inselhof.ch)

Die Portraits in diesem Jahresbericht zeigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus unterschiedlichen Angeboten des Zentrums Inselhof.

Portraits Umschlag, Seiten 10/11 und 18/19:  
Thomas Alder

# Vorwort der Präsidentin

## **Pflicht zur Veränderung**

Vor rund einem Vierteljahrhundert war die Vorstandsarbeit in sozialen Organisationen und in Bildungsinstitutionen eine andere: Man wusste, wie viel Geld man zur Verfügung hatte und bemühte sich, die anvertrauten Finanzen nach bestem Wissen und Gewissen zu verwenden. Die Rahmenbedingungen waren über lange Zeiträume hinweg verlässlich.

Mit der Ökonomisierung der Unternehmen auch im öffentlichen Bereich hat sich das Blatt gewendet. Auch soziale Institutionen konkurrieren einander, sie müssen eine hohe und stabile Auslastung ihrer Angebote erzielen, damit Beiträge der öffentlichen Hand gesprochen werden. Dies erzeugt Druck. Ob dieses Modell gut oder schlecht ist, wird je nach politischer Couleur anders beurteilt.

## **Zauberwort Flexibilität**

Eine gute Balance zwischen Angebot und Nachfrage herzustellen, ist nicht in jedem Bereich ganz einfach. Menschen in Dienstleistungsorganisationen wie der unseren können ihre Arbeit nicht auf Vorrat produzie-

ren. Mitarbeitende sollten darum sehr flexibel sein und dann zur Verfügung stehen, wenn die Nachfrage gross ist. Und umgekehrt dann Überstunden kompensieren, wenn die Auslastung des Angebots gering ist. Dass sich dies mit der Lebensrealität der Mitarbeitenden nicht immer im Einklang lösen lässt, liegt auf der Hand. Man kann Kinder, Lebenspartner, Freundinnen und Verwandte nicht einfach zur Seite schieben – weil es gerade für die Arbeitsstelle nützlich ist. Wir sind klar gegen Arbeit auf Abruf. Gerade darum freut es uns zu sehen, dass manche Mitarbeitende von sich aus die Reduktion oder Erhöhung eines Pensums über eine bestimmte Zeitspanne anbieten, weil sie sehen, dass die Umstände dies erfordern. Sie tragen wesentlich dazu bei, dass eine Situation sich entspannt. An dieser Stelle möchte ich ihnen meinen besonderen Dank aussprechen. Der amerikanische Soziologe Richard Sennett hat bereits im Jahr 1998 in seinem Werk «Der flexible Mensch» auf die problematische Seite der geforderten und gefeierten Flexibilisierung der Arbeitswelt hingewiesen. Die Ansprüche zwischen einer auf Effizienz getrimmten Arbeitswelt mit denjenigen der Menschen und ihren

berechtigten Bedürfnissen auf Lebensqualität zusammenzubringen, gleicht oft einem komplizierten Tanz.

### **Herausforderung für die Trägerschaft**

Diese Ausgangslage fordert auch die Vorstände gemeinnütziger Organisationen. Während Vorstandsarbeit früher hauptsächlich aus dem Genehmigen des Budgets und der Abnahme der Jahresrechnung bestand, ist heute Wachheit gegenüber gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen gefragt. Trägerschaften können einen wichtigen Schritt leicht verschlafen. Es gibt prominente Beispiele von Organisationen, die es versäumt haben, ihr Geschäftsmodell an das sich ändernde Umfeld anzupassen. Strategiearbeit ist matchentscheidend für die Zukunft einer Organisation. Es hilft nichts, den Kopf in den Sand zu stecken.

### **Strategiefindungsprozess**

Darum hat der Vorstand des Vereins Inselhof Triemli 2016 einen Strategiefindungsprozess initiiert, der auch 2017 intensiv fortgesetzt wird. Was aktuell funktioniert und als Erfolgsmodell gewertet wird, läuft morgen bereits Gefahr, als Ladenhüter qualifiziert zu werden. Leistungserbringer, die im Auftrag der politischen Behörden handeln, tragen heute deutlich grössere Risiken.

Gesunde Finanzen bilden die Basis für die inhaltliche Weiterentwicklung der sozialpädagogischen Angebote. 2016 hat der Vorstand eine betriebswirtschaftliche Analyse in Auftrag gegeben, die Informationen für die Strategieentwicklung liefert. Die Frage nach der Finanzierbarkeit von guten und nützlichen Ideen ist in den letzten Jahren vermehrt ins Zentrum gerückt. Was können und wollen wir uns unbedingt leisten? Was wäre förderlich und hilfreich, ist aber leider zu teuer? Visionen werden etwas bescheidener, das Machbare tritt in den Vordergrund. Wir wollen einen zeitgemässen und innovativen Betrieb gewährleisten, der auch finanzierbar ist.

### **Es geht nicht nur ums Geld**

Natürlich sind die so genannten harten Fakten wie Kosten, Geldflüsse, Kennzahlen sehr wichtig. Zentral wird aber für die Zukunft auch sein, ob es uns gelingt,

weiterhin Freude und Begeisterung in unsere unbestritten sinnvolle Aufgabe zu legen. Menschen, die mit hoher und positiver Energie arbeiten und sich leidenschaftlich für ein Ziel einsetzen, gehen auch besser mit Schwierigkeiten um. Wir brauchen diese Leidenschaft in unserer Arbeit.

Wir begeben uns also auf eine Art Reise in neue Länder. Was können wir tun? Gut recherchieren, uns vorbereiten, gutes Schuhwerk anziehen und Proviant auf unsere Exkursion mitnehmen.

Eine Portion Glück brauchen wir auch.

### **Dank**

Im Namen des Vorstands bedanke ich mich herzlich bei all jenen Menschen, die unsere kontinuierliche Arbeit ermöglichen und auf irgendeine Art unterstützen: bei Vereinsmitgliedern, Gönnerinnen und Gönnern wie auch Behördenvertreterinnen und -vertretern von Stadt und Kanton Zürich. Wir sind auf Sie angewiesen! Und wir freuen uns selbstverständlich auf Ihre wohlwollende Begleitung auch in Zukunft. Zuletzt, aber nicht am Schluss der Aufzählung gebührt unseren Mitarbeitenden, allen voran unserer Co-Zentrumsleiterin Manuela Morson und unserem Co-Zentrumsleiter Dietmar Bechinger grosser Dank. Es gibt kein erfolgreiches Unternehmen ohne den enormen Einsatz der Menschen, die darin arbeiten.

Romana Leuzinger  
Präsidentin Verein Inselhof Triemli  
März 2017



# Bericht der Co-Zentrumsleitung

Hinter einer Institution stehen Menschen und in einer Institution arbeiten Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund in unterschiedlichen Rollen und Funktionen. Einem Teil davon begegnen sie in diesem Jahresbericht. Mit den Portraits von Mitarbeitenden und einem Einblick in ihren beruflichen Alltag möchten wir unseren geschätzten Leserinnen und Lesern einen etwas persönlicheren Zugang zum Zentrum Inselhof ermöglichen. Quasi als Pendant dazu und unter dem Aspekt von «ein Jahr im Leben der Institution» wollen wir als Co-Leitung einige Ereignisse, Fragen, Probleme schildern, die uns das Jahr über beschäftigt haben und begleitet haben. In diesem kurzen Rückblick wollen wir Sie zu einem Spaziergang und einer gelegentlich sehr fordernden Wanderung durch die verschiedenen, von Entwicklungen unterschiedlich betroffenen Angebote einladen.

Das Kinderhaus blickt auf ein reich befruchtetes Jahr mit einer heute nicht mehr selbstverständlichen Vollaustattung zurück. Dies sowohl im Heim als auch im teilstationären Bereich. Dank guter Kooperation mit Partnerschaftsorganisationen konnten für alle Platzierungsanfragen gute Lösungen gefunden werden; gelegentlich mit offenen aber reservierten Plätzen, weil zwischen dem Antrag auf eine Platzierung und dem KESB-Entscheid mit der Anhörung viel Zeit vergehen kann. Hier sind insbesondere im Frühbereich Abläufe anzustreben, die die Verletzlichkeit des Kleinkindes berücksichtigen. Für ein einjähriges Kind sind wenige Monate die Hälfte des Lebens und die Erfahrungen der ersten Lebensjahre sind aus unserer Sicht die prägendsten in einer Biographie. In diesem Zusammenhang sind wir auch sehr froh, dass der sehnlichst erwartete Stellenplan fürs Kinderhaus

## «Wenige Monate sind die Hälfte des Lebens.»

die Betreuungsintensität der unter Zweijährigen stärker gewichtet und dass dies zu einer leichten Erhöhung im Stellenplan geführt hat. Dafür sind wir dankbar. Wir wollen und können damit eine Betreuungsqualität garantieren, die den Kindern bei ihrem Austritt und in der späteren Rückschau als positiv besetzte Zeit in Erinnerung bleibt, trotz des Spannungsfelds, in dem sich die meisten Kinder bewegen. Die erstmaligen, von einer Stiftung finanzierten Wanderlager von zwei Gruppen sowie die gruppenübergreifenden Herbst- und Skilager, sind markante Erinnerungsbausteine für die Kinder. Bestätigt wird uns dies immer wieder durch die Ehemaligen, wenn sie uns im Rahmen des Zentrumsfestes besuchen oder wenn sie, wie aktuell zwei von ihnen, eine Vertiefungsarbeit über ihre Zeit im Kinderhaus schreiben wollen.

Wir wissen, dass es eng wird, wenn die Auslastung unter die vom AJB geforderten Belegungszahlen sinkt. In der Mutter&Kind-Wohngruppe für minderjährige Mütter liegen wir im kritischen Bereich. Hier beschäftigen wir uns intensiv mit möglichen strukturellen Veränderungen. In einem kleinen Angebot mit sechs Plätzen kann eine reduzierte Nachfrage sehr schnell existentiell bedrohlich werden. Im nicht-subventionierten Angebot der Eltern-Kind-Begleitung erfolgten bereits schmerzhafte Einschnitte, die wir bislang verhindern konnten. Wir sind uns als Leitende unserer grossen Verantwortung bewusst und versuchen mit grosser Sensibilität damit umzugehen. Vor drastischen Massnahmen, wie die einer Kündigung, prüfen wir alle möglichen Optionen. Die Vielfalt unserer Angebote bietet uns verschiedene Möglichkeiten, mit denen wir uns im Berichtsjahr intensiv auseinandersetzen.

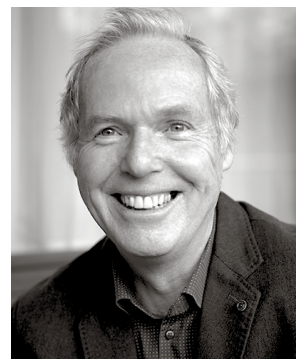
Wir wollen unsere Angebote qualitativ hochstehend, aber auch unter dem Aspekt der Wirtschaftlichkeit und in der Verpflichtung der öffentlichen Gelder möglichst effizient führen. Verändert sich der Markt und die Nachfrage, müssen auch wir uns darauf einstellen – sei es ökonomisch oder mit neuen Angeboten. Mit den Mutter&Kind-Units haben wir vor Jahren proaktiv einen Schritt in diese Richtung gemacht, der sich heute auszahlt. Hier konnte im vergangenen Jahr die Auslastung erheblich gesteigert werden, was zum ersten Mal Rückstellungen erlaubt. Wir sind der Trägerschaft sehr dankbar, dass sie in den letzten Jahren die jeweiligen Defizite mitgetragen hat und hoffen, dass sich auch mit dem Amt für Jugend- und Berufsberatung eine dauerhafte und akzeptable und der Problemstellung gerecht werdende Finanzierung entwickelt. Dass sich der Markt verändert, merken wir auch, wenn wir Stellen ausschreiben. Innerhalb kürzester Zeit erhalten wir eine hohe zweistellige Zahl an guten Bewerbungen. Ist dies den veränderten Verhältnissen oder dem guten Ruf geschuldet? Wir können es nicht mit Sicherheit sagen. Tatsächlich aber bemühen wir uns sehr, im Rahmen unserer Öffentlichkeitsarbeit das Zentrum Inselhof einem grösseren Personenkreis zugänglich zu machen. Fachleute von verschiedenen Ausbildungsstätten, vergleichbaren Institutionen, Sozialzentren, Kinder- und Jugendzentren und von Kindertagesstätten haben uns besucht und erhielten einen vertieften Einblick in unsere Institution. Wir gehen davon aus, dass sich dadurch und durch unsere Fachtagungen und das Zentrumsfest der Bekanntheitskreis weiter erhöht.

An dieser Stelle ist es uns ein grosses Anliegen, unserer vorgesetzten Behörde, dem AJB, welches im vergangenen Jahr mit den veränderten Finanzierungsmodalitäten einen erheblichen Mehraufwand zu leisten hatte, dem Sozialdepartement, das mit uns in Neuverhandlungen bezüglich unseres teilstationären Angebots getreten ist, unserer Trägerschaft und unseren Mitarbeitenden sowie unseren Kooperationspartnern,

den Lehrkräften in den Kindergärten und Schulen von Herzen für ihr Engagement und ihre Unterstützung zu danken.

### **«Das Zentrum Inselhof einem grösseren Personenkreis zugänglich machen»**

Manuela Morson, Dietmar Bechinger  
Co-Zentrumsleitung Zentrum Inselhof



## Spenden

# Dank an die Vereinsmitglieder, Gönnerinnen und Gönner!

Einmal in der Woche verwandelt sich das Bistro im Kinderhaus in eine Spielgruppe für die ein- bis dreijährigen Kinder der Abteilung Kinderhaus. Ziel dieses Angebots ist es, einen Raum zu schaffen, in dem die jüngeren Kinder Gelegenheit haben unter gleichaltrigen ihren Interessen nachzugehen. Sie können Material erkunden, Sozialkontakte knüpfen, in Rollenspiele eintauchen und auch einfache motorische Herausforderungen in Angriff nehmen.

Die Besetzung und Grösse der Spielgruppe ist immer auch abhängig von der Zusammensetzung der Kindergruppen im ganzen Kinderhaus. Entsprechend gibt es Schwankungen in der Gruppengrösse. Im Berichtsjahr war die Spielgruppe mit zwei bis vier Kindern pro Vormittag eher knapp dotiert. Häufig wechselten sich zwei Fachmitarbeiterinnen in der Betreuung der Gruppe ab. Sie arbeiteten alleine mit bis zu vier Kindern. So konnte das Angebot regelmässig durchgeführt werden. Im letzten Quartal des vergangenen Jahres kam ein weiteres Kind in die Spielgruppe und auf 2017 wird die Spielgruppe auf sechs Kinder pro Vormittag anwachsen

Das Angebot der Spielgruppe basiert auf der pädagogischen Haltung von Emmi Pikler (1902–84), Kinderärztin und langjährige Leiterin des Pikler-Instituts in Budapest («Loczy»). In die Spielgruppe fliessen auch weitere pädagogische Ansätze ein: Ressourcenorientierung, Selbstwirksamkeitsförderung, Partizipation und dadurch Stärkung der Resilienzkäfte.

Heidi Stauffacher  
Bildungsverantwortliche Zentrum Inselhof

### **Wir danken allen, die uns im vergangenen Jahr unterstützt haben:**

M. u. A. Altermatt, ARC Architekten Andreas Meisser, Isabella Bernasconi, Susanne Bernasconi-Aeppli, Ursula Bernauer-Hinder, Catharina Bertschi, Carmen Brändli-Bundi, Carlo u. Helen Broggi-Sacherer, Mario u. Elisabeth Brun del Re-Ganter, Susanne u. Heinz Bruni Ochsner, Adrian Tangemann, Beat De Roche, Ruth Fiacconi-Dürr, Heinz u. Annemarie Gaensli-Vital, Thomas Girschweiler, Robert Grabolus, Claus und Cécile Haas, Heidy Hinder, Sonja Holdener-Graber, Cornelia Howald, Natalie Hug, Verena Imholz-Hänggi, Susanna Jenni, Josef Köppli, Ruth Krampera, Walter und Regula Kurth, Urs Lauffer, Gertrud Mohn, Jürg Monstein, Silvana Müller-Tononi, Margrith Peter, Ruth Prem-Eisenring, Vera Reinhardt-Knecht, Gabriela Riemer-Kafka, Kaethi Rudin Achermann, Louise Schaumann, Verena Schneider-Pokorny, Barbara Stoisser, Kurt Tschopp-Rhiner, Susanne Vock Tschaggelar, Susanne Zehnder-Christen

Weiter danken wir der Dora Maurer-Stiftung, der Verena Conzett und Wihelmine Manz-Stiftung, der Ernst&Theodor Bodmer Stiftung, der reformierten Kirchgemeinde Balgrist und der David Rosenfeld'schen Stiftung.

# Ein Tag im Leben von ...

## Gerda Karjoth

**Die 52-jährige Sozialpädagogin und -arbeiterin und systemische Beraterin begleitet Familien in schwierigen Lebensumständen. Sie ist davon überzeugt, dass man trotz schwieriger Biografie ein gutes Leben führen kann.**

Bei mir ist jeder Arbeitstag anders, je nach Arbeitsplan. Ich schätze diese Flexibilität und Selbstständigkeit, meine Arbeit ist gut mit meinem Privatleben vereinbar. Heute nehme ich den acht Uhr Zug. Ich steige in Richterswil ein. Als begeisterte Ruderin gilt mein erster Blick am Morgen immer dem See. Wie ist das Wasser? Kann man heute rudern oder hat es zu viele Wellen. Ich geniesse die immer wechselnden Stimmungen.

Auf dem Weg zu meiner Arbeit in die Eltern&Kind-Begleitung des Zentrums Inselhof schaue ich meine Geschäftsmails an. Gibt es etwas Wichtiges, das ich heute berücksichtigen muss? So stelle ich mich mental auf meinen Arbeitstag ein. Gleichzeitig beobachte ich die Menschen rund um mich herum und freue mich, wenn nicht alle mit ihrem Handy beschäftigt sind. Früher war es im Zug lauter, es wurde mehr miteinander gesprochen.

Um neun Uhr ist Fallbesprechung angesagt, die Bereichsleiterin und unser Team treffen sich für zwei Stunden, um miteinander einzelne Fälle zu besprechen und offene Fragen zu klären. Es handelt sich dabei um einen fachlichen Austausch, der einmal monatlich stattfindet. Nach einer Pause widme ich mich anschliessend für eine Stunde administrativen Arbeiten.

Über Mittag geniesse ich das Essen in der zentrums-eigenen Küche, wo ich Kolleginnen und Kollegen aus anderen Bereichen treffe. Im Gespräch mit ihnen geht es nicht um die Arbeit. Der Themenwechsel gefällt mir und tut mir gut. Ich kann dabei «meinen Kopf leeren».

Heute Nachmittag besuche ich zum ersten Mal eine Familie mit Kindern in deren Zuhause. Aufträge für Begleitungen kommen meist über Sozialzentren der Stadt Zürich oder die Kinder- und Jugendhilfezentren (KJZ) zu uns in die Eltern&Kind-Begleitung. Vor dem Besuch sind die Rahmenbedingungen für den Auftrag

festgelegt, die Einsatzvereinbarung unterschrieben.

Der erste Besuch ist immer etwas Besonderes. Ich sehe die Familien zum ersten Mal in ihrem Lebensumfeld, in ihrer Privatsphäre. Ich begegne ihnen mit viel Respekt und anerkenne ihre momentane schwierige Situation. Das ist wichtig, um Schritt für Schritt Vertrauen zu fassen.

Die Situation der Eltern mit den Kindern ist schwierig. Ziel ist es, dass es den Kindern dank meiner Unterstützung nachher besser geht. Ich begleite die Familie ca. drei Stunden alle zwei Wochen; die Begleitung dauert vorerst einmal ein halbes Jahr; häufig braucht es noch eine Verlängerung.

Nach dem Besuch: Der erste Eindruck ist gut, die Mutter hat trotz einer gewissen Nervosität viel erzählt; das ist ein guter Start! Jetzt brauche ich eine Pause mit einem Kaffee, bevor ich zur nächsten Familie gehe. Ich kenne sie schon elf Monate, Vertrautheit ist gewachsen und ich kenne die Mutter so gut, dass ich merke, wie es ihr geht. Ich gehe einmal wöchentlich dorthin. Ihre Situation ist anspruchsvoll: Ihr Mann ist psychisch krank, sie muss 80% arbeiten, den Haushalt führen und ihre Tochter betreuen. Ich helfe ihr, die Situation vom Essen bis und mit ins Bett bringen mit ihrer Tochter gut zu gestalten. Ihre Tochter hat sich in dieser Zeit sehr gut entwickelt.

Und jetzt endlich habe ich Feierabend. Es ist 20 Uhr und ich bin auf dem Heimweg durch die Dunkelheit. Es war ein guter Tag, finde ich. Zu Hause tausche ich mich noch kurz mit meinem Mann aus, lese noch die Zeitung und gehe zu Bett. Zufrieden und einmal mehr davon überzeugt, dass man trotz schwieriger Biografie ein gutes Leben führen kann.

Alle Berichte: Christina Isenring



# Ein Tag im Leben von ...

## Claudia Rothenberger

**Die 36-jährige Sozialpädagogin arbeitet in der Mutter&Kind-Wohngruppe des Zentrums Inselhof. Sie weiss, dass es in ihrer Arbeit mit den Klientinnen Geduld, eine gute Portion Pragmatismus und eine konsequente Haltung braucht. Sie begegnet den Müttern auf Augenhöhe und bleibt immer authentisch.**

Es ist kurz vor acht Uhr. Heute brauche ich keinen Wecker zum Aufstehen. Ich habe Spätdienst. Das heisst, ich arbeite von 11 Uhr bis 21 Uhr. Bevor ich etwas anderes mache, schaue ich aus dem Fenster: Welches Wetter erwartet mich heute? Ich trinke eine Tasse Kaffee, schalte mein Handy an, lese kurz die News vom Tag, schaue auf dem Arbeitsplan nach, mit wem ich heute Dienst habe. Dann gehe ich duschen.

Ich bin immer eher etwas früher an meinem Arbeitsplatz. Ich mag es, wenn ich ruhig ankommen kann. Ich informiere mich über die wichtigen Dinge und lese meine Mails. Bei der Übergabe durch den Frühdienst, die rund 20 Minuten dauert, erfahre ich, wie der Morgen war. Wie ging es mit den Klientinnen, Kindern und dem Team? Die Betreuung unserer Klientinnen ist sehr individuell. Ihre Kinder können schon als Babys im Kinderbereich betreut werden, damit sich die Mütter in Ruhe um ihre Ausbildung/Lehre kümmern können.

Kurz vor dem Mittagessen begrüsse ich die Frauen, die hier sind. Wir essen gemeinsam um 12.15 Uhr – ein Fixpunkt im Tagesablauf. Bei dieser Gelegenheit sind gute, manchmal auch sehr persönliche Gespräche möglich. Das Essen erhalten wir aus der Zentrumsküche.

Nach der Mittagspause treffe ich mich mit der 18-jährigen Klientin, deren Haupt-Bezugsperson ich bin, zum Wochengespräch. Sie hat einen einjährigen Sohn und besucht zur Zeit halbtags das Projekt «AMIE-Junge Mütter in Erstausbildung» des Schweizerischen Arbeiterhilfswerks SAH Zürich, wo sie individuell und zielgerichtet auf den Einstieg in die Arbeitswelt vorbereitet wird. Ich erkundige mich zuerst über ihre emotionale Befindlichkeit: Wie geht es ihr? Als Nächstes geht es um die vereinbarten Ziele. Im Vordergrund stehen einerseits Entwicklungsaufgaben für sie als Jugendli-

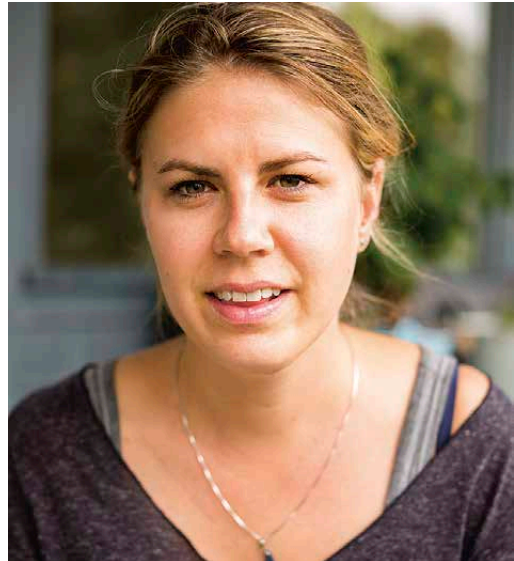
che und andererseits geht es um ihre Kompetenzen als Mutter. Es ist eine grosse Herausforderung für die junge Mutter, die Balance zu finden zwischen ihrer eigenen Lebenssituation und dem Wohl ihres Kindes. Gegen Ende des Gesprächs erarbeiten wir neue Arbeitspunkte und klären noch anstehende organisatorische Punkte.

Gemeinsam besprechen wir das Abendessen, das die Mutter kochen wird. Anschliessend geht sie einkaufen, später werden wir gemeinsam kochen. Währenddessen halte ich unser Gespräch schriftlich fest. Das mache ich für mich und das Team. Oberstes Gebot ist die Gewährleistung des Kindeswohls. Nur wenn das gesichert ist, können die Mütter mit ihren Kindern miteinander selbstständig auf den Weg gehen. Wir arbeiten mit kleinen erfüllbaren Zielen; Partizipation ist unabdingbar. Es braucht einfache, konkrete Schritte; die Mütter müssen sich als selbstwirksam erleben können.

Ein weiterer Fixpunkt im Laufe des Tages ist das gemeinsame Abendessen. Da läuft sehr viel, alle sind da mit ihren Kindern, es ist laut und turbulent. Mit Beginn des Abendrituals mit den Kindern ab 19 Uhr wird es ruhiger. Kleine Aufgaben müssen noch erledigt werden. Nach der Übergabe an die Nachtwache fahre ich nach Hause. Es ist inzwischen 21 Uhr.

Gemeinsam mit meinem Partner lasse ich den Tag ausklingen. Als Leseratte verschlinge ich noch ein paar Seiten meines Buches. Um 23 Uhr lösche ich das Licht.





# Ein Tag im Leben von ...

## Andrea Reinert

**Die 52-jährige Fachpsychologin für Kinder- und Jugendpsychologie SBAP und Psychotherapeutin pca arbeitet bereits 20 Jahre im Kinderhaus des Zentrums Inselhof. Sie ist immer wieder beeindruckt, wie Kinder ihr Erleben im Spiel ausdrücken können.**

Am Morgen muss es bei mir jeweils schnell gehen. Nach dem Duschen nehme ich immer einen Kaffee, bevor ich um 7.45 Uhr ihr das Haus verlasse. 20 Minuten bin ich zu Fuss zum Bahnhof unterwegs. Diese Zeit mag ich. Ich beobachte die Natur, höre die Vögel pfeifen – ich bin im Tag angekommen. Während der Zugfahrt von Schaffhausen nach Zürich lese ich meistens Fachliteratur.

Es ist jetzt 9.15 Uhr. Ich checke meine Mails bevor ich an der Teamsitzung einer der Gruppen des Kinderhauses teilnehme. Ein Kind, das in dieser Gruppe lebt und massive Wutausbrüche hat, kommt zu mir in die Therapie. Alle Teammitglieder sind anwesend. Wir besprechen, was jeweils die Auslöser für die Anfälle sind, wann sie auftreten, ob und wie das Kind während seiner Ausbrüche erreichbar ist und was jeweils helfen kann. Es geht darum, das Symptom zu verstehen, um ableiten zu können, was das Kind in diesem Moment braucht.

Eine Stunde später kehre ich in den Therapieraum zurück. Die sechsjährige Maja\* kommt zu mir in Therapie. Sie hat ein grosses Kontrollbedürfnis. Das äussert sich darin, dass ich, wenn sie spielt, nicht mitspielen darf. Dieses Verhalten hat insofern mit ihrem Problem zu tun, dass Maja alles selber bestimmen muss. Ich darf nur das Geschehen kommentieren. Ihr Verhalten mir gegenüber ist ambivalent. Sie sagt in einem Moment, sie habe mich gern und im nächsten weist sie mich ab. Hinter ihrem Verhalten steht eine tiefe Sehnsucht nach Bindung und gleichzeitig eine grosse Angst verlassen zu werden. Mein Wunsch ist es, dass sie sich mit der Zeit etwas mehr einlassen und mir noch mehr vertrauen kann. Mir ist es wichtig, für den Schluss der Stunde genug Zeit zu haben um den Übergang gut gestalten zu können; den Übergang zwischen geschütztem

Rahmen und Alltag. Dafür eignen sich Rituale gut. Anschliessend halte ich in Notizen den Verlauf der Therapie fest.

Psychotherapie bei Kindern dieses Alters beinhaltet vor allem Spieltherapie. Kinder können ihr Erleben im Spiel ausdrücken. Die Spielsprache ist eine Symbolsprache. Die Übersetzung des Symbolhaften in etwas Konkretes ist anspruchsvoll aber auch sehr interessant. Ich stelle mir die Frage, was das Kind mir durch sein Spiel mitteilen will. Die Spiele, die ich anbiete, sind das Sandspiel, Spiele mit Handpuppen, mit Ton oder auch mit Stiften und Rollenspiele. Die Notizen, die ich zu jeder einzelnen Therapiestunde mache, müssen detailliert sein. Dies einerseits für mich, damit ich den Verlauf der Therapie gut nachvollziehen kann. Andererseits sind sie Teil für die Beurteilung weiterer Massnahmen für den Weg des Kindes.

12 Uhr. Mittagessen in der zentrumseigenen Küche. Es gibt viel Saisonales und Regionales. Den Austausch mit den anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in lockerer Atmosphäre schätze ich sehr.

Am Nachmittag habe ich drei weitere Therapiestunden. Nebst Aufräumen steht der Rückruf an eine Beiständin an, die meine Einschätzung und Informationen über ein Kind einholen möchte, das bei mir in Therapie war und jetzt in einer anderen Institution lebt. Am Schluss bereite ich noch ein Elterngespräch vor, das morgen stattfindet. Um 18.30 Uhr bin ich fertig mit Arbeiten.

Auf meinem längeren Heimweg schätze ich die Zeit, die ich für mich alleine habe. Zu Hause angekommen, tausche ich mich mit meinem Mann bei einer Tasse Tee aus und lasse so den Tag ausklingen.

\*Name geändert

# Ein Tag im Leben von ...

## Natascha Stierli

**Die 26-jährige Sozialpädagogin und -arbeiterin arbeitet auf der Gruppe Momo im Kinderhaus des Zentrums Inselhof. Sie weiss, dass Planung und Struktur in ihrer Arbeit sehr wichtig sind; gleichzeitig braucht es Flexibilität um auf individuelle Situationen eingehen zu können. Privates trennt sie strikt von der Arbeit.**

Mein Wecker läutet: Es ist 6.30 Uhr morgens. Ich habe Spätdienst. Dieser beginnt um 12 Uhr. Kaum bewege ich mich, steht meine Hündin Mayla neben mir. Als erstes gehe ich mit ihr eine Stunde lang spazieren. Nach dem Duschen und Frühstück bleibt mir aufgrund des späten Arbeitsbeginns Zeit, mit ihr auf den Übungsplatz des Hundevereins zum Training zu gehen. Anschliessend fahre ich zu meinen Eltern und lasse Mayla dort. Sie passen heute auf sie auf.

Ich bin zeitig im Kinderhaus; es steht ein Schulgespräch mit der Lehrerin von Leo\*, meinem Bezugskind an. Er ist sieben Jahre alt und geht in die erste Klasse. Beim Gespräch geht es darum, wie es generell im Schulalltag läuft, wie sich Leo verhält, ob es Schwierigkeiten gibt und ob eine allfällige Förderung nötig ist. Gleichzeitig geht es auch um die Frage, inwieweit die Eltern einbezogen werden können. Diese Situation ist anspruchsvoll, weiss doch die Lehrerin nichts über die Hintergründe der Platzierung und die Geschichte der Eltern von Leo. Da ist Aufmerksamkeit gefragt, damit trotzdem eine gute Zusammenarbeit mit der Lehrerin zugunsten von Leo möglich ist. Es wird vereinbart, dass beim nächsten Mal nebst mir auch Leos Eltern dabei sein werden. Ziel ist es, dass die Eltern später alleine zu den Gesprächen gehen können.

Nach dem Mittagessen findet um 13.30 Uhr die Übergabe des Morgenteams an das Nachmittags-/Abendteam statt. Wichtige Informationen werden weitergegeben und es wird berichtet, wie es den Kindern gesundheitlich und emotional geht. Währenddessen machen alle Kinder alleine ihre Siesta, eine kurze Zäsur im ansonsten so lebendigen Alltag auf der Gruppe.

Es läutet. Eine Mutter besucht ihr Kind. Sie kann mit ihm den Nachmittag ausserhalb des Kinderhauses verbringen. Das Kind schläft noch, so dass mir Zeit bleibt,

ihr zu erzählen, wie es ihm geht und zu besprechen, was sie unternehmen möchten. Bereits jetzt reden wir über die Verabschiedung nach dem Ausflug; ein sehr wichtiges Thema für alle Kinder. Kinder brauchen einen klaren Rahmen, ein Ritual, das immer gleich ist und ihnen Sicherheit gibt. Mutter und Kind gehen auf den Ausflug, ich bleibe mit zwei anderen Kindern auf der Gruppe. Gemeinsam bereiten wir das Nachtessen vor.

Um 17 Uhr kommt die Mutter mit ihrem Kind zurück. Übergänge wie dieser sind oft nicht einfach. Das Kind kommt ziemlich aufgedreht retour und rennt wild hin und her. Das bringt eine Unruhe, die sich auf die ganze Gruppe überträgt. Jetzt braucht das Kind eine ganz enge Begleitung. Ich kümmere mich darum. Die Zeit nach dem Nachtessen ist gut geplant, für jedes Kind gibt es ein eigenes Abendritual. Die Trinkflaschen sind vorbereitet, die Pyjamas liegen bereit, die Luftbefeuchter sind aufgefüllt und laufen. Einige der Kinder brauchen ihre Zeit, bis sie nach einem ereignisreichen Tag im Kinderhaus zur Ruhe und in den Schlaf finden. Um 20.15 Uhr ist es dann soweit: Alle Kinder sind im Bett. Ich führe das Verlaufsprotokoll. Diese Notizen sind wichtig und dienen als Grundlage bei Gesprächen mit den Eltern, mit Beiständen oder auch für die KESB. Sie spielen eine Rolle bei wichtigen Entscheidungen und gewährleisten, dass alle Mitarbeitenden immer auf dem aktuellsten Stand der Dinge sind.

Nach der Übergabe an die Nachtwache endet um 21 Uhr mein Dienst. Jetzt hole ich Mayla ab, fahre nach Hause, tausche mich noch mit meinem Partner aus und gehe anschliessend ins Bett, denn morgen habe ich Frühdienst. Das heisst Aufstehen um 4.45 Uhr.

\*Name geändert

# Mitarbeitende im Jahr 2016

## Verein Inselhof Triemli

### **Vorstand**

*Präsidentin:*

Romana Leuzinger

*Vizepräsidentin:*

Susanne Bernasconi-Aeppli

*Quästor:*

Cristian Rentsch

*Mitglieder:*

Regula Berchtold

Peter Frick

Vera Reinhardt

Andrea Ruckstuhl

Vera Stucki

Kurt Tschopp

### **Sekretariat**

Christina Isenring Keller

## Zentrum Inselhof

### **Co-Leitung Zentrum Inselhof**

Manuela Morson

Dietmar Bechinger

### **Leitung Abteilung Familie**

Manuela Morson

### **Leitung Abteilung Kinderhaus**

Dietmar Bechinger

### **Abteilung Familie**

*Eltern&Kind-Begleitung:*

Marina Amacher-Stancheris

Aurelia Frisch

Gerda Karjoth

Simone Kühne

Gulrukh Malik Kunzi

Alberto Moreno

Maria Luisa Tejo Lüönd

*Kindertagesstätte:*

Simon Behr

Meron Bokhray

Luana Giger

Andrea Grunow-Lang

Sarah Hasler

Susanne Käser

Melanie Keller

Saba Kidane

Laura Kudeljnjak

Laura Louboutin

Aleksandra Petrovic

Manuela Platanos

Sonia Pontes

Clivia Rusch

Mesibe Tairi

*Mutter&Kind-Wohngruppe:*

Beatrice Benz

Nicole Bolliger

Puella Bühlmann

Verena Fischer

Katharina Girsberger Schwarz

Sandra Hanhart

Regina Hauri-Groff

Marlies Heudorfer

Claudia Rothenberger

Stéphanie Schoch

Laura Schürpf-Alcantara

Astrid Surber Simmen

Caroline Vogelsang

*Mutter&Kind-Units:*

Ute Allerdisse-Bode

Sabine Brühlmann-Brändli

Maria Brunner

Sara Donath

Nina Freitag

Esther Gabriel  
Regula Giedke  
Yvonne Gorgi-Huwiler  
Sibylle Meier  
Lea Mercurio  
Kerstin Pietsch  
Katja Pinto da Silva-  
Brandenberger  
Gladys Rogantini Romero  
Yvonne Ursprung-Huwiler  
Andrea Wolter

*Interne Kinderbetreuung:*

Susanne Aeschlimann  
Jasmin Habegger  
Doris Lorenzi  
Eva Maria Morath  
Georgina Raquel Ribeiro  
Janine Stierli

**Abteilung Kinderhaus**

*Gruppe Momo:*

Laura Del Favero  
Ela Friedmann  
Nadine Gerber  
Oswald Grünenfelder  
Céline Kost  
Prisca Kronenberg  
Martina Ley  
Mirjam Reiffer  
Natascha Stierli  
Lorena Stomeo  
Valentina Storelli  
Lorena Thum

*Gruppe Morla:*

Irena Begic  
Linus Biland  
Jeannine Eckels  
Corina Heer  
Esther Kohli

Irina Ljaskowsky  
Gioia Manfredi  
Nicole Messikommer  
Gisela Meyer  
Melanie Müller  
Ira Nicolay  
Anja Planzer  
Christine Rylka  
Simone Schäfer  
Andrea Zimmermann

*Gruppe Spatzen:*

Tanja Bergmann  
Manuela Büeler  
Sergio Caputo  
Céline Citherlet  
Mark Epprecht  
Tanja Frey  
Daniela Frohofer  
Saskia Füglistner  
Sarah Obrist  
Christian Perselli  
Silja Stutz

*Gruppe Tatatuck:*

Angelina Pia Barblan  
Marina Baumgartner  
Barbara Benz  
Tanja Hafner  
Rebecca Juchli  
Andreia Koller  
Sonja Neubert  
Manuela Rohr  
Svenja Rutz  
Thierry Triponez  
Kristina Vasilijevic  
Alexandra Werner  
Sandra Zünd

*Tagesstruktur Plus:*

Sandra Battistella  
Samuel Bösch  
Lia Cukas

Svenja Fotsch  
Janick Kummer  
Andrea Lutz  
Joelle Rickenbacher  
Jeanine Wiederkehr  
Maura Zimmermann

*Kinderhaus allgemein:*

Fernanda Bergmann  
Brigitta Gehring-Schwander  
Sonja Kaufmann  
Stefanie Niggli  
Heidi Portmann  
Andrea Reinert Levy  
Nadine Schaller  
Irene Schlatter  
Daniela Senn-Fuchs  
Heidi Stauffacher

**Zentrale Dienste**

Thomas Bühler  
Evdoxia Cocca-Filippou  
Céline Grüning  
Janphen Kirchner-Jamphong  
Silvia Marti  
Santa Puzzo-Bonvicino  
Birgit Rheinboldt  
Maria de Fatima Rivera-Goncalves  
Alfonso Viscusi  
Brigitte Zambo

Mitarbeitende, die min. 4 Monate  
im Zentrum gearbeitet haben

# Ein Tag im Leben von ...

## Maura Zimmermann

**Die 28-jährige Fachfrau Betreuung Kind arbeitet in der Tagesstruktur Plus (TS Plus) im Kinderhaus des Zentrums Inselhof. Ihr Arbeitstag ist mit Kinderbetreuung, Elternarbeit und dem Austausch mit anderen Fachpersonen, dem Anleiten von Auszubildenden sowie diversen administrativen Arbeiten ausgefüllt.**

Heute habe ich Frühdienst. Ich stehe um 5.30 Uhr auf und beginne den Tag wie immer mit einer Tasse Kaffee. Meine Katzen wollen begrüsst werden und ich mache mir Tee, den ich mitnehmen will. Auf der Autofahrt zur Arbeit höre ich Musik, lasse mir den vor mir liegenden Tag durch den Kopf gehen und bin zehn Minuten vor Arbeitsbeginn um sieben Uhr im Pavillon des Zentrums Inselhof.

Ich bin die erste, das heisst, ich schliesse alles auf, auch den «Schopf», damit Mütter und Väter die Kinderwagen hineinstellen können. Ich öffne die Fenster, stelle die Flaschen für die Kinder bereit, mache Tee für alle und erledige die «Gruppenämthli». Jetzt bin ich bereit in den Tag zu starten. Die ersten beiden Kinder treffen auf der Gruppe ein, die Küche ist Treffpunkt für alle. Um 8.45 Uhr sind insgesamt zehn Kinder da. Ich erkundige mich bei den Eltern über die Befindlichkeit der Kinder. Auch bei uns, wie in anderen Bereichen des Zentrums Inselhof, arbeiten wir mit dem Bezugssystem: Das heisst, jedes Kind hat eine Mitarbeiterin, einen Mitarbeiter als «Haupt-Bezugsperson». Sie ist die Ansprechperson für alle Anliegen.

Bevor wir um neun Uhr mit dem Znüni starten, waschen wir uns die Hände. Wir beginnen den gemeinsamen Tag mit einem Guten-Morgen-Spruch. Den Kindern sind die Gruppenrituale vertraut, sie geben ihnen Sicherheit und Orientierung. Dann teilen wir die Kinder auf: Eine Gruppe geht einkaufen, spazieren oder spielen im Garten, ein andere bastelt und werkelt etwas und die Grösseren besuchen den hauseigenen Vorkindergarten, den öffentlichen Kindergarten oder die Schule. Draussen sein ist wichtig. Im Normalfall sind wir einmal pro Tag im Freien. Nebst der Betreuung der Kinder erledige ich Hausarbeiten wie Wäsche waschen, kleine Reparaturen, nehme Telefonanrufe ent-

gegen und behalte dabei die Gruppe stets im Überblick. Die Tagesstruktur Plus sollte nach Möglichkeit kostendeckend arbeiten mit Tagstarifen und hat keine Defizitgarantie.

Das Mittagessen kocht der Zentrumskoch, Thomas Bühler. Vor dem Mittagessen räumen wir die Spielsachen auf, setzen uns an den Mittagstisch und singen ein Lied. Es geht lebhaft zu und her. Nach dem Essen räume ich mit den Kindern den Tisch ab. Nach dem Zähneputzen kehrt Ruhe ein. Die jüngeren Kinder machen ihren Mittagsschlaf und die Kindergärtner beschäftigen sich ruhig.

Wir betreuen Säuglinge und Kinder bis 9 Jahre. Sie haben auch die Möglichkeit bei uns ein- bis zweimal zu übernachten. Die Kinder sind nicht freiwillig hier, Sozialarbeiter, Beistände oder die KESB (Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde) ordnen die Betreuung an. Als Grundlage für Empfehlungen müssen wir alles genau dokumentieren. Zweimal jährlich findet eine Standortitzung statt. Um 14 Uhr übernimmt der Spätdienst.

Nach Arbeitsschluss fahre ich zum Reitstall, wo mein Pferd mich bereits erwartet. Ich verbringe zwei bis drei Stunden mit ihm und bin viel draussen unterwegs. Für mich ist das die beste Erholung. Ich kann beruflich Belastendes loslassen und auftanken. Später koche ich mit meinem Partner das Nachtessen. Ich bin ein Familienmensch, häufig gibt es kurze Familienbesuche. Bevor ich um 23 Uhr das Licht lösche, denke ich noch kurz an den nächsten Tag.



# Ein Tag im Leben von ...

## Katja Pinto da Silva

**Die 33-jährige Sozialpädagogin arbeitet in den Mutter&Kind-Units des Zentrums Inselhof. Sie ist alleinerziehende Mutter eines 9-jährigen Knaben. Sie weiss, dass eine tragfähige Beziehung zu den Klientinnen das A und O ist und die Grundlage für eine konstruktive Zusammenarbeit bildet.**

Heute arbeite ich von zehn Uhr bis um 19.30 Uhr, Mitteldienst. Das heisst für mich, um 7 Uhr aufstehen und meinen Sohn wecken. Wir können gemeinsam frühstücken, dann geht er zur Schule. Ich habe eine halbe Stunde Zeit für mich. Die Katze miaut: Auch sie hat Hunger. Es ist für mich wichtig, dass ich das Zuhause gut zurücklassen kann. Ich fahre mit dem Velo zum Bahnhof Winterthur und anschliessend weiter mit dem Zug nach Zürich. Der Arbeitsweg tut mir gut und ermöglicht mir einen guten Übergang zur und abends von der Arbeit.

Als Bezugsperson von zwei Klientinnen stehen heute für mich verschiedene Aufgaben an. Die jungen Mütter sind nicht zum Spass bei uns, sie müssen lernen, sich zuverlässig um ihre Kinder zu kümmern. Das Kindeswohl steht an oberster Stelle. Deshalb arbeiten wir mit Zielen, setzen sie gemeinsam fest und überprüfen sie regelmässig. Häufig haben die Mütter noch keine abgeschlossene Ausbildung. Es besteht Handlungsbedarf.

Das Wochengespräch, es dauert jeweils rund eine Stunde, dient der Überprüfung der Ziele. Dieses Mal mache ich mit einer Klientin Termine ab, um Situationen von ihr mit ihrem Kind mit Video aufzunehmen. Später besprechen wir die aufgenommenen Sequenzen miteinander. Mit dieser Methode kann ich der Mutter unmittelbar zeigen, was auffällt. Wir arbeiten nach der Methode KOSS, Kompetenzorientierte Arbeit in stationären Settings. Risiko und Schutzfaktoren müssen gegeneinander abgewogen werden. Reicht das, was eine Mutter kann, für die Entwicklung des Kindes?

Bei der zweiten Mutter geht es um die Begleitung beim Wickeln und um das Füttern ihres Babys. Die Bindung zwischen Kind und Mutter und umgekehrt ist sehr wichtig. Dabei geht es z.B. um Blickkontakt, um das Reden der Mutter mit ihrem Baby. Wir arbeiten mit

Feedbackkarten, durch die die Klientin ermutigt und motiviert werden kann weiter zu lernen. Es braucht viel Willen und Einsatzbereitschaft um Erziehungskompetenzen zu erarbeiten, sich um Ausbildung, längerfristig auch um Finanzen, Wohnen und nicht zuletzt auch um das soziale Netz zu kümmern.

Mittags essen wir im Team. Dabei findet auch die Übergabe an den Spätdienst mit detaillierten Informationen statt. Die Situationen der einzelnen Mütter werden besprochen und Aufgaben verteilt. Anschliessend bleibt mir Zeit für die administrativen Arbeiten wie detaillierte Protokolle betreffend die Arbeit mit den Müttern zu schreiben. Es ist wichtig, getroffene Abmachungen festzuhalten. Die Mütter, die zuhause sind, können mit ihren Kindern zwischen 14 Uhr und 18 Uhr nach draussen gehen. Am Abend essen wir häufig gemeinsam, obwohl das nicht obligatorisch ist. Wieder eine gute Gelegenheit in ungezwungenem Rahmen zu beobachten, wie es um die Beziehung der Mütter mit ihren Kindern steht. Häufig bleiben sie auch nach dem Essen mit ihren Kindern und ich habe die Möglichkeit, in gewissen Belangen im Tun zu zeigen, wie man etwas angehen kann, indem ich beispielsweise in einer Situation eine mögliche Lösung zeigen kann, ein Spiel erkläre oder mich beim gemeinsamen Erzählen beteilige. Viele Frauen reagieren darauf positiv.

Inzwischen ist es 19.30 Uhr und mein Dienst ist zu Ende. Ich nehme den Zug nach Hause und bin froh, wenn mit meinem Sohn alles gut gegangen ist. Ich bin immer am Jonglieren, damit seine Betreuung gewährleistet ist, er sich wohl fühlt und ich ruhig zur Arbeit gehen kann. Gute Organisation ist für mich zentral. Nach einer Tasse Tee, Duschen und etwas Fernsehen, gehe ich um 23 Uhr zufrieden schlafen.





# Das Zentrum Inselhof auf einen Blick

## Abteilung Familie

Manuela Morson, Leitung Abteilung Familie und Co-Leitung Zentrum Inselhof

### Eltern&Kind-Begleitung

Wenn Erziehungsberatung und andere niederschwellige Angebote nicht mehr genügen und eine Platzierung der Kinder nicht indiziert oder nicht durchführbar ist, sind Eltern eher bereit, dieses Unterstützungsangebot anzunehmen. Die Begleitungen haben zum Ziel, die Eltern gezielt zur aktiven Mitarbeit zu motivieren und vorhandene Fähigkeiten und Kompetenzen aller Familienmitglieder zu fördern. Sind die elterlichen Ressourcen unzureichend, werden gemeinsam Lösungen erarbeitet, die dem Schutz der Kinder Rechnung tragen.

Im Vergleich zum Vorjahr sind insgesamt weniger Begleitaufträge eingegangen. Wie bereits im letzten Jahr ist eine Zunahme der Begleitaufträge aus den Sozialzentren der Stadt Zürich zu vermerken. Die Eltern&Kind-Begleitung wurde vorwiegend von alleinerziehenden Eltern und Familien mit einem Kind beansprucht. Die Begleitungen von Eltern bei der Ausübung des Besuchsrechts haben zugenommen, Tendenz weiterhin steigend. Zwei Besuchsrechtbegleitungen und zwei Familienbegleitungen wurden frühzeitig aufgrund eines Wohnortwechsels und als Folge von konflikthaften Elternbeziehungen beendet.

### Kindertagesstätte

Die Kindertagesstätte ist im Quartier Friesenberg fest verankert und nach wie vor gut ausgelastet. Die Eltern schätzen die einmalige Umgebung mit vielerlei Spielmöglichkeiten auf dem weitläufigen Areal.

In diesem Jahr hat die Kindertagesstätte viele jüngere Geschwister aufgenommen. Allgemein sind die 11 Plätze für die ganz Kleinen sehr begehrt. Ab diesem Jahr hat das Sozialdepartement der Stadt Zürich, das für Angebote im Vorschulalter zuständig ist, die Anzahl an subventionierten Kita-Plätzen gesamtstädtisch ausgebaut mit dem Ziel, jedem Kind einen Betreuungsplatz zur Verfügung zu stellen. Bei zusätzlichem Bedarf ist es nun möglich, das bisherige Kontingent zu überschreiten. Mit dem Zuzug mittelständischer Familien in die naheliegenden Quartiere und durch die Reduktion der Einkommensobergrenze für eine Subventionsberechtigung, kommt gut die Hälfte «unserer» Eltern ausschliesslich selber für die Kitakosten auf.

Statistik		2016
<b>Begleitungen insgesamt</b>		<b>31</b>
Familien mit alleinerziehenden Eltern		22
Familien mit beiden Elternteilen		9
<b>Begleitungen mit unterschiedlichen Aufträgen</b>		
Abklärungen von 4–6 Wochen		3
Familienbeileitung von 6 Monaten		10
Familienbeileitung bedarfsabhängig		4
Begl. im Rahmen des Besuchsrechts mit erzieherischem Auftrag		12
Begl. von Rückplatzierungen aus stationären Einrichtungen und aus Fremdplatzierung		2
<b>Anzahl involvierte Kinder</b>		
Familie mit 1 Kind		20
Familie mit 2 Kindern		7
Familie mit 3 Kindern		4
Familie mit 4 Kindern		0
<b>Wohnort der Eltern</b>		
Stadt Zürich		27
Kanton Zürich		4

Statistik	2016
<b>Total Plätze</b>	<b>25</b>
Gruppe Igel (0–2 Jahre)	11
Gruppe Raben (2–7 Jahre)	14
<b>Total betreute Kinder</b>	<b>57</b>
<b>Betreuungspensen/Anzahl Kinder</b>	
2–3 Tage	50
4–5 Tage	7
<b>Neueintritte</b>	<b>15</b>
<b>Austritte</b>	<b>15</b>
<b>Auslastung</b>	<b>86%</b>
<b>Öffnungstage</b>	<b>255</b>

### Mutter&Kind-Units

2016 war das Jahr mit der höchsten Belegungsdichte in den acht Jahren seit Bestehen des Angebotes. Während des Jahres kam es zu Aus- und Eintritten, die fast nahtlos erfolgt sind und von einer dynamischen Belegungssituation zeugen, welche die Mitarbeiterinnen fordert. Ausschlaggebend für die Platzierungen sind sowohl eine unzureichende Gewährleistung einer angemessenen Versorgung und Förderung der Kinder durch ihre Mütter als auch das Fehlen eines tragfähigen Umfeldes. Im Vorfeld haben ambulante Massnahmen zu langsam oder unzureichend gegriffen. Nach dem Aufenthalt in den Mutter&Kind-Units haben sich die meisten Mütter soweit stabilisiert, sodass sie mit ihren Kindern in eine eigene Wohnung zurückkehren konnten. Im Anschluss an den stationären Aufenthalt wurden fast die Hälfte der Mütter durch die ambulante Familienbegleitung weiter betreut. Dies mit dem Ziel, die erworbenen und teilweise noch fragilen Kompetenzen im Alltag und ausserhalb eines institutionellen Rahmens, der eine stets verfügbare pädagogische Begleitung sichergestellt hat, zu festigen.

### Mutter&Kind-Wohngruppe

Die Mutter&Kind-Wohngruppe ist ein auf eine längere Aufenthaltsdauer angelegtes Angebot. 2016 war die Belegung mit 66% unter der Soll-Auslastung und auch im Vergleich zu den Vorjahren zu tief. Belegungsschwankungen sind in stationären Angeboten üblich, für die Mutter&Kind-Wohngruppe in diesem Ausmass aber aussergewöhnlich. Im kleinen Angebot mit sechs Plätzen für Mütter und ihre Kinder fallen sie ins Gewicht. Grundsätzlich basiert die Auslastungsvorgabe auf Platzierungen von Müttern gemeinsam mit ihren Kindern. Es werden jedoch auch junge Frauen aufgenommen, die noch nicht geboren haben. 2016 sind zwei junge schwangere Frauen während der Schwangerschaft eingetreten. Ihre Kinder kamen während ihres Aufenthaltes zur Welt. Es gab sechs Austritte, die nicht mit Aufnahmen kompensiert werden konnten. In zwei Fällen musste der Aufenthalt aufgrund mangelnder Kooperation und Motivation frühzeitig abgebrochen werden. Im Anschluss an die Platzierung in der Mutter&Kind-Wohngruppe sind drei Mütter mit ihren Kindern in andere Mutter&Kind-Institutionen eingetreten, die eine weniger engmaschige Begleitung anbieten.

Statistik	2016
<b>Aufgenommene Mütter/Kinder</b>	<b>13/15</b>
<b>Alter der Mütter</b>	
21 – 25 Jahre	4
26 – 38 Jahre	9
<b>Aufenthaltsstage Mütter + Kinder insgesamt</b>	<b>5591</b>
<b>Belegung Mütter/Kinder</b>	<b>93%/ 101%</b>
<b>Neueintritte Mütter/Kinder</b>	<b>8/9</b>
<b>Austritte Mütter/Kinder</b>	<b>9/10</b>
<b>Wohnort</b>	
Stadt Zürich	10
Kanton Zürich	3
<b>Anschlusslösung der Mütter nach Austritt</b>	
Eigene Wohnung	7
Stationäre Einrichtung (z.B. Betreutes Wohnen)	1
Eltern/Angehörige	0
Familienbegleitungen	4
Andere	1
<b>Betreuung des Kindes nach Austritt</b>	
Betreuung durch Mutter	6
zusätzlich Kindertagesstätte	5
zusätzlich Entlastungsfamilie	1
Heimplatzierung	2
Andere	2
<b>Platzierungsanfragen/tel. Beratung + Information</b>	<b>67</b>

Statistik	2016
<b>Aufgenommene Mütter/Kinder</b>	<b>8/7</b>
<b>Alter der Mütter</b>	
16 – 18 Jahre	7
19 – 20 Jahre	1
<b>Aufenthaltsstage Mütter + Kinder insgesamt</b>	<b>2867</b>
<b>Belegung</b>	<b>66%</b>
<b>Neueintritte Mütter/Kinder</b>	<b>3/1</b>
<b>Austritte Mütter/Kinder</b>	<b>6/5</b>
<b>Wohnort</b>	
Stadt Zürich	4
Kanton Zürich	2
Andere Kantone	2
<b>Anschlusslösungen der Mütter nach Austritt</b>	
Eigene Wohnung	0
Stationäre Einrichtung (z.B. Betreutes Wohnen)	3
Eltern/Angehörige	3
<b>Betreuung des Kindes nach Austritt</b>	
Betreuung durch Mutter	4
zusätzlich Kindertagesstätte	4
Heimplatzierung	1
Pflegefamilie	0
<b>Familienbegleitung im Anschluss</b>	<b>1</b>
<b>Platzierungsanfragen/tel. Beratung + Information</b>	<b>37</b>

# Abteilung Kinderhaus Zentrale Dienste

**Dietmar Bechinger, Leitung Abteilung Kinderhaus und Co-Leitung Zentrum Inselhof**

Das Kinderhaus bietet Heim- und Tagesstrukturen für Kinder aus familiären Verhältnissen, die Schutz und Förderung nicht ausreichend gewährleisten können. Auf vier Heimgruppen finden 32 Kinder ein Zuhause. In der Tagesstruktur Plus, einer Tagesbetreuung mit integrierter Übernachtungsmöglichkeit, werden zusätzlich 12 Kinder im Alter von 0–7 Jahre aufgenommen. Das Familiensystem wird, wo immer dies möglich ist, aktiv in den Alltag der Kinderhausgruppen einbezogen. Rückplatzierungen ins Herkunftsmilieu werden sorgfältig vorbereitet und mit flankierenden Massnahmen über den Austritt hinaus begleitet.

Aufgrund der hohen Auslastungszahlen in den vergangenen Jahren und mit der Begründung, dass es die räumlichen Verhältnisse erlauben, hat das Amt für Jugend- und Berufsberatung (AJB) die Platzzahl für das Kinderhaus von 30 auf 32 erhöht. Deshalb resultiert 2016 bei annähernd gleicher Belegung eine prozentual tiefere Auslastung.

Die Zentralen Dienste sind das interne Dienstleistungszentrum und zuständig für den Empfang, das Rechnungswesen, die Ökonomie, das Sekretariat der Fachabteilungen sowie die EDV. In den Zentralen Diensten sind auch die Personalverantwortliche und die Bildungsverantwortliche integriert.

Statistik	Kinderhaus Heimstruktur		Kinderhaus Tagesstruktur	
	2016	2015	2016	2015
<b>Anzahl Kinder/Klientinnen</b>	<b>30</b>	<b>31</b>	<b>10</b>	<b>11</b>
<b>Alter der Kinder</b>				
0 – 1 Jahr	0	1	0	1
1 – 3 Jahre	8	9	5	3
3 – 5 Jahre	12	8	4	3
5 – 7 Jahre	6	7	1	3
Über 7 Jahre	4	6	0	1
<b>Neueintritte während des Jahres</b>	<b>7</b>	<b>8</b>	<b>5</b>	<b>3</b>
<b>Austritte während des Jahres</b>	<b>9</b>	<b>9</b>	<b>6</b>	<b>4</b>
<b>Durchschnittl. Aufenthaltsdauer (Jahre)</b>				
der ausgetretenen Kinder	3.35	3.85	4.73	5.27
aus dem Heimbereich	3.89	3.9		
aus der Kriseninterventionen (Tage)	36	70		
<b>Betreuungstage</b>	<b>10734</b>	<b>10745</b>	<b>3165</b>	<b>3075.1</b>
Belegung in %	93	99	102.92	102.5
<b>Anfragen während des Jahres</b>	<b>64</b>	<b>66</b>	<b>8</b>	<b>10</b>
Betroffene Kinder	84	82		

## Zentrale Dienste

Statistik	2016		2015	
Ökonomie	5	440%	6	510%
Finanzen&Administration	2	140%	2	140%
Personalwesen	2	190%	2	190%
Bildungsverantwortliche			1	70%
<b>Total</b>	<b>9</b>	<b>770%</b>	<b>11</b>	<b>910%</b>

## Personalbestand Zentrum Inselhof

Statistik	2016		2015	
Abteilung Kinderhaus*	*54	3990	*54	4080%
Abteilung Familie	47	3050	48	3130%
Zentrale Dienste	9	780	11	910%
Zentrumsleitung	2	200	2	200%
<b>Total Mitarbeiter/-innen**</b>	<b>112</b>	<b>8020%</b>	<b>115</b>	<b>8320%</b>
16 – 17 Jahre	2		1	
18 – 25 Jahre	20		24	
26 – 45 Jahre	58		59	
46 – 65 Jahre	32		31	
Davon Frauen	102		105	

\* Ohne Malatelier, aber inkl. 3 Nischenarbeitsplätzen

\*\* ohne Vereinssekretariat

# Kommentar zum Jahresabschluss 2016

## Konsolidierte Erfolgsrechnung 2016

Erfreulicherweise schliesst die Rechnung 2016 mit einem Gewinn ab. Gegenüber dem Verlust von 2015 hat sich das Ergebnis um CHF 212'741 verbessert. Dadurch konnte sich auch das Eigenkapital steigern. Dies ist eine erfreuliche Entwicklung.

Bis auf den nicht subventionierten Bereich Eltern&Kind-Begleitung erzielten alle Bereiche einen Gewinn.

Die monatliche Kostenüberwachung sowie die langfristige Liquiditätsplanung haben sich etabliert, die Resultate sind nun sehr gut erkennbar und stimmen positiv für die Zukunft. Der Vorstand hatte im Berichtsjahr eine betriebswirtschaftliche Analyse in Auftrag gegeben. Die Erkenntnisse daraus führen in den kommenden Jahren zu Optimierungen. So kann die finanzielle Zukunft des Vereins sichergestellt werden.

## Abteilung Familie

### Eltern&Kind-Begleitung

Der Kostendruck in diesem Angebot blieb auch 2016 hoch. Die Begleitaufträge reichten nicht aus um das Defizit zu reduzieren. Obwohl die Personalkosten re-

duziert wurden, fällt das Defizit 2016 noch höher aus als im Vorjahr. Es gab weniger Aufträge von Gemeinden ausserhalb der Stadt Zürich, die zu CHF 130/CHF 140 je Stunde hätten verrechnet werden können. Bei Einsätzen in der Stadt Zürich ist die Eltern&Kind-Begleitung an den vorgegebenen Stundenansatz von CHF 120/Stunde gebunden. So kann der Aufwand nicht gedeckt werden. Die Massnahmen zur Kostensenkung führten gegen Ende 2016 zu einer Reduktion von insgesamt 80 Stellenprozenten, was sich jedoch erst 2017 auf das Ergebnis auswirken wird. Eine Auswertung des Angebots erfolgt im Sommer 2017.

### Kindertagesstätte

Sämtliche Auflagen des Sozialdepartementes in Bezug auf Gruppengrösse und Personalschlüssel sind erfolgreich umgesetzt, Strukturen und Abläufe überprüft und optimiert worden. Die implementierten Massnahmen und die gute Auslastung sind ausschlaggebende Faktoren für die finanziell solide Basis der Kindertagesstätte. Vom guten Ergebnis sind CHF 7'000 für die im Vorjahr von der Stadt zu viel erhaltenen Ausbildungsbeiträge abgezogen und zurückerstattet worden (periodenfremder Aufwand).

### Eltern&Kind-Wohngruppe

2016 lag die Auslastung mit 66% weit unter dem budgetierten Soll von 85%. Der tiefe Ertrag hängt auch damit zusammen, dass einige der jungen Frauen bereits zwei bis drei Monate vor der Geburt des Kindes aufgenommen wurden und in dieser Zeit kein Betrag für Kinder verrechnet werden konnte. Das Defizit bei den kantonalen Platzierungen beträgt CHF 757'242.

2016 leistete das AJB Teilzahlungen in der Höhe von CHF 545'000, was dem plafonierten Staatsbeitrag entspricht. Da dieser rückwirkend ab 2014 nicht mehr limitiert ist, erwarten wir eine Nachzahlung des Differenzbetrages, vorbehaltlich allfälliger Abzüge (Personalkosten, ausserkantonale Beiträge). Die tiefe Belegung führt zu einer Erhöhung der Bruttotageskosten und verteuert in der Folge ausserkantonale Platzierungen.

### Mutter&Kind-Units

Im Vergleich zum Vorjahr weist das Ergebnis der Mutter&Kind-Units im nicht staatsbeitragsberechtigten Bereich der platzierten Mütter aufgrund der hohen Belegung von 93% einen erfreulichen Gewinn von CHF 97'879 aus. Der Vorstand hat beschlossen, unter dem betriebsfremden Aufwand CHF 90'000 Rückstellungen für Unvorhergesehenes zu bilden.

Die Aufenthaltskosten für die Mütter von CHF 438/Tag gehen vollumfänglich zu Lasten der Gemeinden, da sich das AJB (Amt für Jugend und Berufsberatung) nicht an den Platzierungskosten von Erwachsenen beteiligt. Aufgrund des Verwaltungsgerichtsurteils vom Oktober 2015 ist mit einer rückwirkenden Erhöhung der Staatsbeiträge zu rechnen, wenn zusätzliche Stellenprozente als beitragsberechtigt anerkannt werden. Allerdings steht ein dem Urteil angepasster Stellenplan zur Zeit noch aus. Nach wie vor leisten die Zürcher Gemeinden Versorgertaxen von CHF 120 pro Kind pro Tag, der Kanton CHF 44 pro Kind pro Tag als Defizitdeckung an die Aufenthaltskosten (seit dem Bundesgerichts-Urteil vom Juni 2016 sind die Gemeinden nicht mehr verpflichtet, die Platzierungskosten der Kinder zu übernehmen). Bei den Kindern hat das Angebot mit einer 101%-Belegung die Sollvorgabe von 85% deutlich

überschritten. Das hat zur Folge, dass von den bereits geleisteten Kantonsbeiträgen für 2016 CHF 29'072 zurückerstattet werden müssen.

### Abteilung Kinderhaus

#### Heimstruktur

2016 hat das AJB aufgrund der jahrelangen über 100%igen Auslastung die Platzzahl von 30 auf 32 Plätze erhöht. Nach «alter» Rechnung wäre die Belegung bei 99,34% gelegen und liegt damit in dem sich veränderten Umfeld im oberen Bereich. Ausgehend von der neuen Platzzahl lag die Auslastung bei 93%. Trotz einiger krankheitsbedingter Ausfälle bewegt sich der Personalaufwand im Bereich des Vorjahres. Verschiedene Faktoren führten zu einer 6%-igen Reduktion beim Sachaufwand. Auf der Ertragsseite hat die tiefere Belegung durch ausserkantonale Kinder eine höhere Subvention durch den Kanton Zürich zur Folge. Dementsprechend wird die Rückzahlung an den Kanton Zürich, der mit einer Auslastung von 85% kalkuliert wurde, etwas tiefer ausfallen.

#### Tagesstruktur Plus

Das nicht beitragsberechtigte Angebot Tagesstruktur Plus, wichtiges Bindeglied zwischen Heim- und Tagesbetreuung, schliesst erneut mit einem Gewinn ab. Dies trotz eines langen, krankheitsbedingten Ausfalls einer Mitarbeiterin. Vorübergehend und ganz punktuell konnten in Belastungssituationen personelle Ressourcen aus dem Heimbereich eingesetzt werden. Neu wurden die Nächte, die mit dem Tagetarif verrechnet werden, in die Belegungsstatistik aufgenommen. Das erklärt statistisch gesehen die höhere Auslastung gegenüber dem Vorjahr. Trotz der seit Jahren anhaltenden Vollaustattung unterliegt dieses nicht subventionierte Angebot einem Risiko, aus diesem Grunde wurden CHF 30'000 Rückstellungen gebildet.



## **Verein**

Der Verein schliesst erfreulicherweise mit einem Gewinn ab. Wie bereits im Vorjahr hat der Verein beschlossen, CHF 70'000 der Vereinsrechnung als Betriebsfremden Aufwand zu belasten und damit Rückstellungen zu bilden.

Die Hauptgründe zur Ergebnissteigerung gegenüber dem Vorjahr liegen vor allem auf der Ausgabenseite im Bereich Personalaufwand, welcher tiefer ausfiel als im Vorjahr. Beim Sachaufwand waren die Ausgaben bei den Beratungskosten, der Organisationsentwicklung und der Hauszeitung deutlich geringer. Demgegenüber verzeichneten wir bei den Spenden deutlich höhere Einnahmen. Dies trug zum guten Ergebnis bei.

## **Bilanz**

Die Rechnung des Vereins Inselhof Triemli erfolgt per Bilanzstichtag 31. Dezember 2016 gemäss Schweizerischem Obligationenrecht. Der Anhang wird zur Ansicht an der GV vorliegen und ist hier nicht abgedruckt.-

In der Bilanz haben die Flüssigen Mittel zugenommen und das Eigenkapital ist leicht angestiegen. Ansonsten sind keine wesentlichen Bewegungen gegenüber dem Vorjahr festzustellen.

## **Dank**

Für das erreichte Ergebnis und die damit verbundenen Anstrengungen bedanke ich mich beim Leitungsteam und allen Mitarbeitern.

Cristian Rentsch  
Quästor Verein Inselhof Triemli

# Betriebsrechnung 2016

	Kinderhaus Heimstruktur	Kinderhaus Tagesstruktur	Kinder- tagesstätte	Mutter&Kind- Wohngruppe	Eltern&Kind- Begleitung
Nettoerlös aus Leistungen	2,823,122	513,216	441,795	678,079	392,104
Erhaltene Zuwendungen	18,322	2,813	219,847	0	0
Übrige betriebliche Erträge	47,003	5,957	11,038	12,063	1,032
<b>Total Betriebsertrag</b>	<b>2,888,446</b>	<b>521,986</b>	<b>672,680</b>	<b>690,142</b>	<b>393,135</b>
Entrichtete Beiträge und Zuwendungen	-10,000	-2,813	0	0	0
Personalaufwand	-4,058,632	-412,874	-550,048	-1,292,263	-461,147
Übriger betrieblicher Aufwand	-566,429	-56,138	-87,925	-104,249	-14,783
Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Anlagevermögen	-90,356	-3,457	-9,495	-37,980	-6,906
<b>Total Betriebsaufwand</b>	<b>-4,725,417</b>	<b>-475,281</b>	<b>-647,468</b>	<b>-1,434,492</b>	<b>-482,836</b>
<b>Betriebliches Ergebnis</b>	<b>-1,836,971</b>	<b>46,705</b>	<b>25,212</b>	<b>-744,350</b>	<b>-89,701</b>
Finanzertrag	36	5	8	9	3
Finanzaufwand	-1,919	-251	-448	-12,901	-1,374
Betriebsfremder Aufwand	0	-30,000	0	0	0
Periodenfremder Ertrag	18,655	0	0	0	0
Periodenfremder Aufwand	-6,827	0	-7,000	0	-454
<b>Ergebnis vor AJB-Ausgleich und Fondsveränderung</b>	<b>-1,827,026</b>	<b>16,459</b>	<b>17,772</b>	<b>-757,242</b>	<b>-91,525</b>
AJB-Ausgleich	1,847,176	0	0	757,242	0
<b>Ergebnis nach AJB-Ausgleich</b>	<b>20,150</b>	<b>16,459</b>	<b>17,772</b>	<b>-0</b>	<b>-91,525</b>
Veränderung Fondskapital	0	0	0	0	0
<b>Ergebnis nach Fondsveränderung</b>	<b>20,150</b>	<b>16,459</b>	<b>17,772</b>	<b>-0</b>	<b>-91,525</b>
Veränderung Freies Kapital	0	0	0	0	0
<b>Jahresergebnis</b>	<b>11,828</b>	<b>16,459</b>	<b>17,772</b>	<b>-0</b>	<b>-91,525</b>

# Betriebsrechnung 2015

	Kinderhaus Heimstruktur	Kinderhaus Tagesstruktur	Kinder- tagesstätte	Mutter&Kind- Wohngruppe	Eltern&Kind- Begleitung
Nettoerlös aus Leistungen	2,924,197	532,107	454,540	965,859	489,708
Erhaltene Zuwendungen	6,342	0	228,070	0	0
Übrige betriebliche Erträge	54,211	8,889	13,550	14,302	1,219
<b>Total Betriebsertrag</b>	<b>2,984,749</b>	<b>540,996</b>	<b>696,160</b>	<b>980,161</b>	<b>490,927</b>
Entrichtete Beiträge und Zuwendungen	-2,032	0	0	0	0
Personalaufwand	-3,991,984	-449,432	-603,273	-1,349,019	-527,699
Übriger betrieblicher Aufwand	-620,014	-59,511	-87,310	-158,121	-20,136
Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Anlagevermögen	-82,819	-2,846	-8,453	-36,057	-6,707
<b>Total Betriebsaufwand</b>	<b>-4,696,848</b>	<b>-511,789</b>	<b>-699,035</b>	<b>-1,543,197</b>	<b>-554,542</b>
<b>Betriebliches Ergebnis</b>	<b>-1,712,098</b>	<b>29,208</b>	<b>-2,875</b>	<b>-563,036</b>	<b>-63,616</b>
Finanzertrag	61	9	15	15	6
Finanzaufwand	-2,365	-334	-581	-13,102	-3,049
Betriebsfremder Aufwand	0	0	0	0	0
Periodenfremder Ertrag	0	0	0	0	0
Periodenfremder Aufwand	-7,239	0	0	-19,349	-7,000
<b>Ergebnis vor AJB-Ausgleich und Fondsveränderung</b>	<b>-1,721,641</b>	<b>28,883</b>	<b>-3,441</b>	<b>-595,472</b>	<b>-73,659</b>
AJB-Ausgleich	1,718,712	0	0	576,122	0
<b>Ergebnis nach AJB-Ausgleich</b>	<b>-2,929</b>	<b>28,883</b>	<b>-3,441</b>	<b>-19,349</b>	<b>-73,659</b>
Veränderung Fondskapital	0	0	0	0	0
<b>Ergebnis nach Fondsveränderung</b>	<b>-2,929</b>	<b>28,883</b>	<b>-3,441</b>	<b>-19,349</b>	<b>-73,659</b>
Veränderung Freies Kapital	-4,310	0	0	0	0
<b>Jahresergebnis</b>	<b>-7,239</b>	<b>28,883</b>	<b>-3,441</b>	<b>-19,349</b>	<b>-73,659</b>

Mutter&Kind-Units	Verein	Projekt HelpPhone	Konsolidiert
1,534,098	0	0	6,382,415
0	4,462	104,888	350,332
7,011	6,693	0	90,798
<b>1,541,109</b>	<b>11,155</b>	<b>104,888</b>	<b>6,823,545</b>
0	-6,477	0	-19,289
-1,295,316	-244,451	-25,929	-8,340,660
-121,692	-55,945	-11,118	-1,018,282
-47,464	-8,062	0	-203,720
<b>-1,464,472</b>	<b>-314,935</b>	<b>-37,048</b>	<b>-9,581,951</b>
<b>76,637</b>	<b>-303,780</b>	<b>67,840</b>	<b>-2,758,406</b>
9	424,001	0	424,071
-16,411	-4,739	-50	-38,094
-90,000	-70,000	0	-190,000
0	0	0	18,655
0	0	0	-14,281
<b>-29,765</b>	<b>45,481</b>	<b>67,790</b>	<b>-2,558,055</b>
127,644	0	0	2,732,062
<b>97,879</b>	<b>45,481</b>	<b>67,790</b>	<b>174,007</b>
0	2,015	-67,790	-65,775
<b>97,879</b>	<b>47,496</b>	<b>0</b>	<b>108,232</b>
0	0	0	-8,323
<b>97,879</b>	<b>47,496</b>	<b>0</b>	<b>99,909</b>

Nettoerlös aus Leistungen
Erhaltene Zuwendungen
Übrige betriebliche Erträge
<b>Total Betriebsertrag</b>
Entrichtete Beiträge und Zuwendungen
Personalaufwand
Übriger betrieblicher Aufwand
Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Anlagevermögen
<b>Total Betriebsaufwand</b>
<b>Betriebliches Ergebnis</b>
Finanzertrag
Finanzaufwand
Betriebsfremder Aufwand
Periodenfremder Ertrag
Periodenfremder Aufwand
<b>Ergebnis vor AJB-Ausgleich und Fondsveränderung</b>
AJB-Ausgleich
<b>Ergebnis nach AJB-Ausgleich</b>
Veränderung Fondskapital
<b>Ergebnis nach Fondsveränderung</b>
Veränderung Freies Kapital
<b>Jahresergebnis</b>

Mutter&Kind-Units	Verein	Projekt HelpPhone	Konsolidiert
1,300,208	0	0	6,666,618
0	14,061	154,500	402,972
7,717	68,511	128	168,528
<b>1,307,926</b>	<b>82,572</b>	<b>154,628</b>	<b>7,238,118</b>
-2,952	-23,673	0	-28,656
-1,325,690	-255,027	-97,475	-8,599,598
-107,987	-104,883	-35,470	-1,193,430
-45,643	-7,475	0	-190,000
<b>-1,482,272</b>	<b>-391,057</b>	<b>-132,945</b>	<b>-10,011,684</b>
<b>-174,346</b>	<b>-308,486</b>	<b>21,683</b>	<b>-2,773,566</b>
17	424,012	0	424,135
-18,167	-2,763	0	-40,359
0	-70,000	0	-70,000
0	0	0	0
-29,530	0	0	-63,118
<b>-222,026</b>	<b>42,763</b>	<b>21,683</b>	<b>-2,522,908</b>
128,672	0	0	2,423,506
<b>-93,354</b>	<b>42,763</b>	<b>21,683</b>	<b>-99,402</b>
0	9,612	-21,683	-12,071
<b>-93,354</b>	<b>52,375</b>	<b>0</b>	<b>-111,473</b>
2,952	0	0	-1,359
<b>-90,403</b>	<b>52,375</b>	<b>0</b>	<b>-112,832</b>

Nettoerlös aus Leistungen
Erhaltene Zuwendungen
Übrige betriebliche Erträge
<b>Total Betriebsertrag</b>
Entrichtete Beiträge und Zuwendungen
Personalaufwand
Übriger betrieblicher Aufwand
Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Anlagevermögen
<b>Total Betriebsaufwand</b>
<b>Betriebliches Ergebnis</b>
Finanzertrag
Finanzaufwand
Betriebsfremder Aufwand
Periodenfremder Ertrag
Periodenfremder Aufwand
<b>Ergebnis vor AJB-Ausgleich und Fondsveränderung</b>
AJB-Ausgleich
<b>Ergebnis nach AJB-Ausgleich</b>
Veränderung Fondskapital
<b>Ergebnis nach Fondsveränderung</b>
Veränderung Freies Kapital
<b>Jahresergebnis</b>

# Bilanz 2016

per 31.12.2016

<b>Aktiven</b> CHF	<b>2016</b>	<b>2015</b>
Flüssige Mittel	1,771,949	1,424,524
Forderungen aus Leistungen	775,221	1,075,684
Übrige kurzfristige Forderungen	3,214	60,363
Aktive Rechnungsabgrenzungen	44,951	34,375
<b>Total Umlaufvermögen</b>	<b>2,595,336</b>	<b>2,594,946</b>
Sachanlagen	3,195,369	3,321,476
Immaterielle Werte	6,545	28,068
<b>Total Anlagevermögen</b>	<b>3,201,914</b>	<b>3,349,544</b>
<b>TOTAL AKTIVEN</b>	<b>5,797,250</b>	<b>5,944,490</b>

## Passiven CHF

Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	311,502	322,605
Kurzfristige verzinsliche Verbindlichkeiten	140,000	140,000
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten		
gegenüber Dritten	646,338	779,301
gegenüber Organen	16,678	16,318
Passive Rechnungsabgrenzungen	243,072	470,612
<b>Total kurzfristiges Fremdkapital</b>	<b>1,357,590</b>	<b>1,728,836</b>
Lanfristige verzinsliche Verbindlichkeiten	1,350,000	1,490,000
Rückstellungen	330,000	140,000
<b>Total langfristiges Fremdkapital</b>	<b>1,680,000</b>	<b>1,630,000</b>
Fondskapital aus Drittmitteln	1,122,873	1,057,098
<b>Total Fremdkapital inkl. Fondskapital</b>	<b>4,160,463</b>	<b>4,415,934</b>
Vereinskapital	1,300,000	1,300,000
Freies Kapital	292,371	284,048
Freiwillige Gewinnreserven		
Bilanzgewinn		
Verlust- /Gewinnvortrag	-55,493	57,339
Jahresgewinn / -Verlust	99,909	-112,832
<b>Total Eigenkapital</b>	<b>1,636,787</b>	<b>1,528,556</b>
<b>TOTAL PASSIVEN</b>	<b>5,797,250</b>	<b>5,944,490</b>

<b>Fondskapital CHF</b>	<b>Bestand 1.1.2016</b>	<b>Zugänge</b>	<b>Abgänge</b>	<b>Bestand 31.12.2016</b>
Legat Nesler	377,978	3,917	-5,932	375,963
Spenden Projekt HelpPhone	344,818	104,888	-37,098	412,608
Schwankungsfonds Kinderhaus	250,771			250,771
Schwankungsfonds Mu & Ki Wohngruppe	83,531			83,531
<b>Total Fondskapital</b>	<b>1,057,098</b>	<b>108,805</b>	<b>-43,030</b>	<b>1,122,873</b>

<b>Eigenkapital CHF</b>	<b>Bestand 1.1.2016</b>	<b>Ergebnis 2016</b>	<b>Interne Transfers</b>	<b>Zugänge</b>	<b>Abgänge</b>	<b>Bestand 31.12.2016</b>
Vereinskapital	1,300,000					1,300,000
Verlust-/Gewinnvortrag	-55,493	99,909				44,416
pro Bereich KH Heimstruktur	-7,239	11,828				4,589
KH Tagesstruktur	28,883	16,459				45,342
Kindertagesstätte	-3,441	17,772				14,331
Mu & Ki Wohngruppe	-19,349	0				-19,349
Eltern-Kind-Begleitung	-73,659	-91,525				-165,184
Mu & Ki Units	-90,403	97,879				7,476
Verein	109,715	47,496				157,211
Freies Kapital*	284,048			21,680	-13,357	292,371
<b>Total Eigenkapital</b>	<b>1,528,556</b>	<b>99,909</b>	<b>0</b>	<b>21,680</b>	<b>-13,357</b>	<b>1,636,787</b>

\* Beim freien Kapital handelt es sich um diverse Spenden ohne Zweckgebundenheit.

## Betriebsrechnung 2016

	<b>2016</b>	<b>2015</b>
Nettoerlöse aus Leistungen	6,382,415	6,666,618
Erhaltene Zuwendungen	350,332	402,972
Übrige betriebliche Erträge	90,798	168,528
<b>Total Betriebsertrag</b>	<b>6,823,545</b>	<b>7,238,118</b>
Entrichtete Beiträge und Zuwendungen	-19,289	-28,656
Personalaufwand	-8,340,660	-8,599,598
Übriger betrieblicher Aufwand	-1,018,282	-1,193,430
Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Anlagevermögen	-203,720	-190,000
<b>Total Betriebsaufwand</b>	<b>-9,581,951</b>	<b>-10,011,684</b>
<b>Betriebliches Ergebnis</b>	<b>-2,758,406</b>	<b>-2,773,566</b>
Finanzertrag	424,071	424,135
Finanzaufwand	-38,094	-40,359
Betriebsfremder Aufwand	-190,000	-70,000
Periodenfremder Ertrag	18,655	0
Periodenfremder Aufwand	-14,281	-63,118
<b>Ergebnis vor AJB-Ausgleich und Fondsveränderung</b>	<b>-2,558,055</b>	<b>-2,522,908</b>
AJB-Ausgleich	2,732,062	2,423,506
<b>Ergebnis nach AJB-Ausgleich</b>	<b>174,007</b>	<b>-99,402</b>
Veränderung Fondskapital	-65,775	-12,071
<b>Ergebnis nach Fondsveränderung</b>	<b>108,232</b>	<b>-111,473</b>
Veränderung Freies Kapital	-8,323	-1,359
<b>Jahresergebnis</b>	<b>99,909</b>	<b>-112,832</b>

# Bericht der Kontrollstelle zur verdichteten Jahresrechnung 2016

Bericht des unabhängigen Abschlussprüfers an den Vorstand zum verdichteten Abschluss des

## Verein Inselhof Triemli, Zürich

Der beigefügte verdichtete Abschluss (Seiten 26 bis 29) – bestehend aus der Bilanz zum 31. Dezember 2016, der Betriebsrechnung und der Rechnung über die Veränderung des Kapitals für das an diesem Stichtag endende Geschäftsjahr – ist abgeleitet von dem geprüften Abschluss des Verein Inselhof Triemli für das am 31. Dezember 2016 endende Geschäftsjahr. Wir haben in unserem Bericht vom 15. März 2017 ein nicht modifiziertes Prüfungsurteil zu jenem Abschluss in Bezug auf die Abnahme der Jahresrechnung abgegeben. Der verdichtete Abschluss enthält nicht alle Abschlussangaben, die nach dem schweizerischen Gesetz erforderlich sind. Daher ist das Lesen des verdichteten Abschlusses kein Ersatz für das Lesen des geprüften Abschlusses des Verein Inselhof Triemli.

## Verantwortung des Vorstandes

Der Vorstand ist verantwortlich für die Aufstellung einer Verdichtung des geprüften Abschlusses.

## Verantwortung des Abschlussprüfers

Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage unserer Prüfungshandlungen, die in Übereinstimmung mit dem Schweizer Prüfungsstandard (PS) 810 «Auftrag zur Erteilung eines Vermerks zu einem verdichteten Abschluss» durchgeführt wurden, ein Prüfungsurteil zu dem verdichteten Abschluss abzugeben.

## Prüfungsurteil

Nach unserer Beurteilung steht der verdichtete Abschluss, der von dem geprüften Abschluss des Verein Inselhof Triemli für das am 31. Dezember 2016 endende Geschäftsjahr abgeleitet ist, in allen wesentlichen Belangen mit jenem Abschluss in Einklang.

KPMG AG



Michael Herzog  
Zugelassener Revisionsexperte



Christian Böhi  
Zugelassener Revisionsexperte

Zürich, 15. März 2017

Herausgeber	Verein Inselhof Triemli
Fotografie	Thomas Alder
Layout	Fabian Leuenberger
Druck	Buchmann Druck Zürich
Auflage	700 Exemplare

Mai 2017

